Neue Programme für kreative Erwachsene
Nowe programy dla kreatywnych dorosłych

Projektdokumentation 2012–2014
Dokumentacja projektu 2012–2014

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Darius Müller....3
Przedmowa Darius Müller....5
Vorwort von Oliver Spatz....6
Przedmowa Oliver Spatz....8
Interkulturelle Kompetenzen für Kunst- und Kulturschaffende in der Grenzregion....9
Międzykulturowe kompetencje dla twórców sztuki i kultury w regionie przygranicznym ...10
Trans- und Interkulturelle Trainings zur Verbesserung interkultureller Kompetenz in der Fortbildung für MultiplikatorInnen....12
Trans- i międzykulturowy trening wzmacniający kompetencje międzykulturowe w ramach szkolenia dla multiplikatorek i multiplikatorów 15
Interkulturelle Kunst, Kultur und Kommunikation....16
Międzykulturowa sztuka, kultura i komunikacja....18
Die Geschichte des Oderbruchs lässt sich schreiben, erzählen, malen, singen und sogar trinken....19
Historię Łęgów Odrzańskich można zapisać, opowiedzieć, malować, wyśpiewać a nawet wypić....20
Coaching für Kreative....21
Coaching dla kreatywnych....21
Projektmanagement – von der Idee bis zur Verwirklichung....22
Zarządzanie projektami – od pomysłu do realizacji....23
Lehrt die Schweine gucken – Unternehmerisches Denken für Künstlerinnen und Künstler- Ein Seminar von Barbara Fischer....24
Naucz świnie patrzeć – przedsiębiorcze myślenie dla artystek i artystów 26
Polnisch- und Landeskundeunterricht 27
Kurs języka polskiego i krajoznawstwa 29
TeilnehmerInnen des Polnischkurses – Uczestnicy kursu polskiego....31
Thorn/Toruń – Die Exkursion aus der Sicht eines Teilnehmers....32
Toruń oczami jednego z uczestników wyprawy....33
Nachwort....34
Posłowie....35
Das KulturBiuro in der Presse....36
Biographien....37
Impressum – Stopka redakcyjna....41

Vorwort von Darius Müller

Liebe Freundinnen und Freunde von Schloß Trebnitz,
sehr geehrte Damen und Herren,

diejenigen von Ihnen, die unsere Arbeit in den letzten Jahren verfolgten, konnten beobachten, wie unser Kernanliegen der deutsch-polnischen grenzübergreifenden Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen an Profil gewann und sich dadurch gleichzeitig erweiterte und vertiefte. Aber auch denjenigen von Ihnen, die erst kürzlich auf uns aufmerksam wurden, präsentieren sich die Säulen unserer Arbeit in aktuellen Projekten und Programmen. Neben politischer Teilhabe, Inklusion und interkulturellem Austausch sind Kunst und Kultur wichtige Themen, die sich seit jeher als roter Faden durch unsere Bildungs- und Begegnungsarbeit ziehen.

Die im Jahre 2012 erfolgte Eröffnung der Alten Schmiede als deutsch-polnische Begegnungsstätte kann in dieser Hinsicht als Beginn einer neuen Ära in unserem grenzübergreifenden Wirken gelten, legt sie doch das Fundament für die Ausweitung unserer Projekte auf den neuen Bereich der Erwachsenenbildung. Nicht nur das Zentrum für transnationale Partizipation fand in den frisch restaurierten und barrierefreien Räumen der Alten Schmiede ideale Rahmenbedingungen für diese Zielgruppe, sondern auch das im selben Jahr gegründete KulturBiuro. Wie wichtig Kunst und Kultur als Medium zwischenmenschlicher und somit auch grenzübergreifender Kontakte und Beziehungen sind, konnten wir in unserer langjährigen Praxis der Kinder- und Jugendbildung bereits erfahren.

Voller Enthusiasmus beschlossen wir, dieses Spektrum an interaktiven, sinnlichen und kreativen Möglichkeiten auch den Erwachsenen der Grenzregion zugänglich zu machen. Auf beiden Seiten der Oder schlummern vielfältige Potenziale, die nur darauf warten, ihre Synergieeffekte zu entdecken und in konkrete Ideen und Projekte einfließen zu lassen. Der Stellenwert, den die Erwachsenbildung für die Entwicklung der Grenzregion hat, spiegelt sich auch in der jüngst erfolgten Anerkennung des Bildungs- und Begegnungszentrums Schloß Trebnitz e.V. und damit auch des KulturBiuros als staatlich anerkannte Weiterbildungsstätte wieder.

Künstlerinnen und Künstler sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die über die Grenzen ihres Kulturraums hinausblicken, schaffen mehr als „nur" Kultur. Sie werden zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die Horizonte nicht nur zu erweitern, sondern auch zu erhellen vermögen. Ob sie sich des Mediums Film, Hörfunk, Malerei, Theater oder Literatur bedienen – sie erreichen Menschen und ermöglichen Kommunikation. Sie bereiten den Boden für gemeinsame Aktionen, die nicht nur die Kulturlandschaft sondern auch die Oderregion als Ganzes bereichern. Die hier angelegten Synergiepotenziale strahlen in die gesamte Grenzregion aus und tragen durch den Ansatz einer Begegnung auf Augenhöhe und gesellschaftlicher Teilhabe ihre Anregungen auch in den Tourismus, die Wirtschaft und die Politik hinein.

Die Schaffung und das Wirken des KulturBiuro ist ein konsequenter und notwendiger Schritt auf unserem Entwicklungsweg als deutsch-polnisches Bildungs- und Begegnungszentrum. In der Erschließung der Erwachsenen als neue Zielgruppe der Bildungsarbeit potenziert sich unser Wirkungsfeld. In den Projekten, die die Künstlerinnen und Künstler im Rahmen der Programme des KulturBiuro entwickelten, bewiesen sie nicht nur ihr kreatives Innovationspotenzial sondern auch oft Mut zum Experiment. Um Neues zu schaffen, muss man manches Risiko eingehen. Man muss manchmal weite Kreise ziehen, um neue Kreise zu (er-) schließen. Das ist dem KulturBiuro und allen Mitwirkenden gelungen. Herausforderungen wurden nicht als Hindernisse gefürchtet, sondern als Katalysatoren für nachhaltige Entwicklungen begrüßt. Wir freuen uns über und auf die entstehenden und realisierten Projekte einer an Kunst, Kultur und Partizipation reichen Grenzregion und laden Sie herzlich ein, an dem spannenden Prozess des Aufeinanderzugehens sowie des Zusammenwirkens teilzunehmen.

Nun erfolgt eine neue Kooperation mit der mit der Gustav-Seitz-Stiftung , die in der neu sanierten Remise eine Ausstellung mit Werken von dem bekannten Künstler präsentieren wird. Damit erhält Trebnitz einen starken Akzent im Bereich bildende Kunst und die vielen Künstler der Region können nun den Ort noch besser nutzen, um auf ihre Kunst aufmerksam zu machen.

Ich danke all unseren Gästen für die rege Teilnahme,
unseren Partnern für die erfolgreiche Zusammenarbeit,
unseren Förderern für die starke Unterstützung
und dem gesamten Team der Bildungsstätte und des KulturBiuro für die gemeinsame erfolgreiche Arbeit.

Darius Müller,
Leiter des Bildungs- und Begegnungszentrums
Schloß Trebnitz e. V.

Przedmowa Darius Müller

Drodzy przyjaciele Zamku Trebnitz,
Szanowni Państwo,

w przeciągu ostatnich lat nasze starania w zakresie polsko-niemieckiej współpracy transgranicznej zyskały na dodatkowym znaczeniu. Obok obywatelskiego zaangażowania, inkluzji i międzykulturowej wymiany jakże ważnymi aspektami naszej pracy stały się sztuka i kultura, będące istotnym medium międzyludzkich i transgranicznych kontaktów. I tak, założone w 2012 r. KulturBiuro znalazło swoje miejsce w odrestaurowanej w tym samym roku Starej Kuźni i kieruje realizowane przez siebie przedsięwzięcia do kreatywnych dorosłych (artystów i naukowców). Odkrywają oni uśpiony w tutejszym regionie przygranicznym potencjał, stając się multiplikatorkami i multiplikatorami przygotowującymi podstawę pod wspólne kulturowe inicjatywy, tworząc tym samym efekty synergii. Realizując projekty w ramach KulturBiura wykazali się nie tylko kreatywnym i innowacyjnym potencjałem, lecz także odwagą w eksperymentowaniu i traktowaniu wyzwań, jako katalizatora zrównoważonego rozwoju. Cieszymy się bardzo z już powstałych i kolejnych projektów oraz serdecznie zapraszamy do udziału w procesie zbliżania się do siebie oraz współistnienia naszych obu kultur, jak również serdecznie dziękujemy wszystkim osobom i podmiotom zaangażowanym w pracę KulturBiura.

Darius Müller,
Dyrektor Centrum Edukacji i Spotkań
Zamek Trebnitz

Vorwort von Oliver Spatz

Im November 2012 nahm das KulturBiuro seine Arbeit auf und im August 2014 endete die Förderung durch den Mauerfonds. Diese Zäsur ist für uns ein dankbarer Anlass, dieses einmalige Projekt umfassend zu dokumentieren. Das Ergebnis halten Sie in Ihren Händen. Die Durchführung des Projektes erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Stettiner Germanistin Emilia Fabiańczyk. Viele der Ideen, Elemente und Methoden, die wir in der Arbeit des KulturBiuro zusammenführten, kristallisierten sich bereits in den zahlreichen deutsch-polnischen Projekten heraus, die ich in den Jahren zuvor entwickeln und verwirklichen durfte. In meiner Vita sind einige dieser Projekte aufgeführt und bilden so einen kurzen Abriss der Entstehungsgeschichte des KulturBiuro.

Wenn ich Kollegen oder Freunde frage, was sie in den vergangenen Jahren gemacht haben, höre ich meist folgende Antworten: "Ich habe ein Buch geschrieben", "Ich habe einen Film gedreht" oder "Ich habe ein Musical komponiert". Ganz so einfach lässt sich die Arbeit des KulturBiuro nicht beschreiben. Konzipiert als Bildungsprojekt mit KünstlerInnen im und für das deutsch-polnische Grenzgebiet, setzte es sich zum Ziel, Kreativität als verbindendes Medium, als „Fluidum" für begegnungsfreudige Erwachsene aus den zwei benachbarten Kulturen zu nutzen. Diese Idee rannte bei Förderern und Partnern offene Türen ein. Gelungene „interkulturelle Begegnungen" waren und sind immer erwünscht. Wie sehen sie aber konkret aus?

Zunächst mussten wir die Begriffe "Interkulturalität" und "Kulturelle Bildung" klären, um sie im wachsenden Organismus des KulturBiuro praktisch ein- und umsetzen zu können. Gedanken zu Ersterem sind in den Texten von Prof. Wolting und Natalie Wasserman nachzuvollziehen (ab Seite 9). Wir suchten aber auch nach einer Metapher, die unser Anliegen als das selbstverständlichste aller Anliegen abbildet. Denn ein Blick in die Geschichte zeigt, dass sich Deutsche und Polen schon immer konstruktiv, bildungsnah und nicht nur privat ausgetauscht haben, wenn auch gewaltsame Übergriffe und Konflikte in der Geschichtsschreibung stets im Vordergrund stehen. Von Anfang an war es uns wichtig, nach eigenen Standards zu suchen, um die Symbolhaftigkeit unserer Arbeit in konkreten, verlässlichen und nachhaltigen Projekten greifbar zu gestalten.

Da ahnten die KünstlerInnen noch nicht, was wir für Sie parat hielten und was wir auf längere Sicht mit ihnen vorhatten. Zu Beginn und als ersten Einstieg boten wir für alle am Nachbarland Interessierten einen Polnischkurs für Sprach- und Landeskunde an, der von Emilia Fabiańczyk umfassend dokumentiert ist (ab Seite 27). Und weil wir an jenem ersten Abend im dunklen Brandenburger Winter von Lernwilligen förmlich überrannt wurden, fiel es uns nicht schwer, auch an die kommenden Projektteile zu glauben. Nun setzten wir einen engeren Fokus und sprachen die KünstlerInnen an, die wir bereits zu Info-Veranstaltungen in Berlin und ins Schloß Trebnitz eingeladen hatten. Viele waren sehr neugierig auf den Osten Brandenburgs und die Zusammenarbeit mit Polen, manche waren schon in meine früheren Projekte involviert gewesen und kannten Schloß Trebnitz e.V., manche wohnten hier in der Region und hatten noch keinen

näheren Kontakt zur Bildungsstätte. Die zentrale Frage, die uns damals gestellt wurde und die sich bis heute durch das Projekt zieht: "Wie können Künstlerinnen und Künstler ihre Kreativität teilen, weitergeben und für grenzübergreifende Kontakte nutzen?"

In den nun folgenden DozentInnen-Fortbildungen waren die KünstlerInnen selber die Zielgruppe der Erwachsenenbildung. Die Sicht auf ihr eigenes Profil und den Beitrag, den sie für das Zusammenwachsen der Grenzregion leisten können, spiegelt sich in den im Modul „Interkulturelles Lernen" entstandenen Texten. Vielleicht können Sie sich bei der Lektüre unseren wachsenden Optimismus vorstellen. Wir spürten, dass diese neuen, von Kunst- und Kulturschaffenden in der neu eröffneten Erwachsenenbildungsstätte entwickelten Formate das Potenzial haben, ein neues Zeitalter der deutsch-polnischen Zusammenarbeit einzuläuten. Ein Zeitalter, in der deutsch-polnische Seminare eine Faszination und Zugkraft entwickeln, in die Menschen auch gerne etwas investieren und die sich in Zukunft auch flächendeckend durch Teilnehmerbeiträge als so genannte "Selbstzahlerseminare" eigenständig refinanzieren.

Die Weiterbildungen endeten mit einer öffentlichen Projekt-Vernissage. Insgesamt ist es uns gelungen, fünf Projekte erfolgreich zu realisieren, darunter den legendären Bügelabend von Alexandra Karrasch (Orthwig) und Regina Raderschall (Neubrandenburg), der Kunst und Alltag in einem inspirierenden Format zusammenführte.

Der Fokus des KulturBiuros richtete sich auch auf kulturtouristische Themen. Es lag uns daran, die Potenziale einer wertschätzenden Regionalität zu entwickeln und das wichtige Moment der Begegnung auf Augenhöhe zu fördern.

Ich danke allen, deren Unterstützung dieses Projekt möglich gemacht hat und wünsche Ihnen allen viel Freude bei der Lektüre!

Oliver Spatz

Przedmowa Oliver Spatz

KulturBiuro rozpoczęło swoją działalność w listopadzie 2012 r., a w sierpniu 2014 r. dobiega końca jego finansowanie z funduszu Mauerfonds, co stanowi dobrą okazję do obszernego udokumentowania zrealizowanych w tym czasie zamierzeń. Wdrożenie niniejszego projektu było możliwe dzięki ścisłej współpracy z Emilią Fabiańczyk, germanistki ze Szczecina. KulturBiuro stanowi projekt edukacyjny z udziałem artystek i artystów w i dla polsko-niemieckiego regionu przygranicznego i miało na celu odkrycie drzemiącego w tej okolicy potencjału i kreatywności, jako łączącego medium, jako taką "dobrą aurę" dla mających się ochotę spotykać dorosłych z dwóch sąsiednich kultur. I tak, artystki i artyści sami stali się grupą docelową naszych ofert edukacyjnych wymieniając się doświadczeniami i pomysłami na stworzenie nowego wymiaru polsko-niemieckiej współpracy. Bardzo serdecznie dziękuję wszystkim zaangażowanym oraz zachęcam do lektury niniejszej dokumentacji projektowej.

Oliver Spatz

Interkulturelle Kompetenzen für Kunst- und Kulturschaffende in der Grenzregion

Das KulturBiuro setzt seinen Fokus auf gelungene „interkulturelle Begegnungen“ und den Beitrag, den Kunst- und Kulturschaffende hierzu leisten können. Konstruktive, sich gegenseitig inspirierende Begegnungen zwischen den Kulturen sind in einem (zusammen-) wachsenden Europa Ausgangspunkt, Herzstück und Zukunftsvision zugleich. Sie sind das Ideal, das insbesondere den Menschen in den Grenzregionen unmittelbar und täglich wortwörtlich vor Augen und Füßen liegt. Ein Ideal, das auch angesichts aller aktuell gärenden Konflikte in- und außerhalb der EU nicht zur Utopie werden darf. Wie sehen aber gelungene „interkulturelle Beziehungen“ nun konkret aus? Was meinen wir, wenn wir von „interkulturellen Begegnungen“ sprechen? Um Interkulturalität in unseren Alltag zu tragen und sie an beiden Ufern der Oder nachhaltig zu fordern und zu fördern, ist es sinnvoll zunächst die Begriffe "Interkulturalität" und "Kulturelle Bildung" zu klären.

Das Prinzip des „Interkulturellen Lernens“ zog sich durch alle Module der DozentInnen-Fortbildungen. Mehr noch, es setzte den Startschuss des Fortbildungszyklus. Interkulturelles Lernen lässt sich jedoch nicht an einigen wenigen Tagen absolvieren. Es ist ein lebenslanger Lernprozess, der stetem Wandel und Wachstum unterworfen ist. Er lebt nicht von Definitionen sondern von den Menschen, die ihn gestalten. Dennoch ist auch eine theoretische Auseinandersetzung mit Termini und Konzepten hilfreich, um sich nicht im Dschungel der Begriffe zu verlieren oder ihn gar mit vagem Halbwissen zu verlassen. So setzte das Fortbildungscurriculum sowohl auf eine fundierte Begriffsklärung und inhaltliche Einführung in die Thematik als auch auf die Vermittlung und Anwendung praktischer Methoden aus dem weiten Spektrum des „Interkulturellen Lernens“.

Natürlich lassen sich diese Felder nicht strikt trennen. Reflexion, Diskussion und praktische Umsetzung der Methoden durchdringen, bedingen und ergänzen sich. Das zeigte sich auch an den beiden Tagen des Moduls „Interkulturelles Lernen“, die von Prof. Dr. Stephan Wolting und mir konzipiert und durchgeführt wurden. Die vielfältigen Kanäle speisen sich zwar letztlich aus denselben Quellen, nehmen aber auch immer das Kolorit derer an, die sie befahren. Alle im Boot gestalten den Prozess mit. Lehrende werden ebenso wie die Teilnehmenden zu Lernenden. Das ist das Spannende an diesem stets lebendigen Prozess. Im Rahmen der Dokumentation lassen sich nicht alle Schritte nachzeichnen, dafür sind sie zu individuell und facettenreich. Ihr Nachhall klingt am deutlichsten in den Texten der Teilnehmenden selbst nach. In den Worten und Bildern, die sie fanden, um ihren persönlichen Beitrag für gelungene interkulturelle Begegnungen in der Grenzregion zu beschreiben.

Diesen Zitaten stellen Prof. Dr. Stephan Wolting und ich kurze Einblicke in unsere inhaltliche und methodische Arbeit vor. Es sind Skizzen unseres individuell gewählten Ansatzes und Konzeptes, interkulturelle Begegnungen gelingen zu lassen. So sehr sich die Texte in ihrer Form unterscheiden,

so ähnlich sind sich die beschriebenen Wege letztlich in den gewählten Koordinaten. Die Vielfalt der Gestaltung spiegelt in diesem Fall auch die mögliche Vielfalt verschiedener Zugänge zu ein- und derselben Thematik wieder.

Auch Sie sind herzlich eingeladen, sich in dieser Vielfalt einen eigenen Zugang zu erschließen. Wie der Prozess des Interkulturellen Lernens erst durch diejenigen lebendig wird, die ihn gestalten, so erwacht eine Dokumentation erst durch ihre Leserinnen und Leser zum Leben. Ihnen dafür im Namen aller Beteiligten einen herzlichen Dank!

Natalie Wasserman

Międzykulturowe kompetencje dla twórców sztuki i kultury w regionie przygranicznym

KulturBiuro kładzie duży nacisk na konstruktywne spotkania między wzajemnie się inspirującymi kulturami, które to są obecnie tak istotne w zrastającej się (ze sobą) Europie. Założenia i cele "międzykulturowego uczenia się" przyświecały wszystkim organizowanym przez nas szkoleniom dla docentek i docentów, tak by mogli oni się szerzyć i szerzyć kompetencje międzykulturowe w swojej codziennej pracy w regionie przygranicznym. Międzykulturowości nie można się jednak nauczyć w trakcie kilkudniowego szkolenia, gdyż jest ona nieustannie trwającym, niezmiernie żywym procesem uczenia się od siebie nawzajem, gdzie każdy przyjmuje rolę zarówno osoby uczącej się, jak i nauczającej. W niniejszej publikacji znajdą Państwo dwa różne, a jednak merytorycznie do siebie podobne artykuły poświęcone pracy nad kompetencjami międzykulturowymi opracowane przez prof. dr Stephana Woltinga oraz mnie, jak również refleksje uczestniczek i uczestników modułu szkoleniowego poświęconego "międzykulturowemu uczeniu się".

Natalie Wasserman

Uczestnicy i uczestniczki kształcenia docentów I – TeilnehmerInnen der Fortbildung I

Uczestnicy i uczestniczki kształcenia docentów II – TeilnehmerInnen der Fortbildung II

Uczestnicy i uczestniczki kształcenia docentów III – TeilnehmerInnen der Fortbildung III

Trans- und Interkulturelle Trainings zur Verbesserung interkultureller Kompetenz in der Fortbildung für MultiplikatorInnen

Fortbildungsmodul: Interkulturelle Kompetenzerweiterung für MultiplikatorInnen

Kurze Einführung

Das Fort- und Weiterbildungsmodul Inter- und Transkulturelle Trainings wurde vom Lehrstuhl für Interkulturelle Kommunikation am Institut für Angewandte Sprachwissenschaft der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań theoretisch konzipiert und bereits anwendungsorientiert in Trainings für deutsch-polnische Europaschulen, EU-Projekte (Jugend made in Europe), Projekte der EU (Künstlerprogramme, regionale Programme) sowie in Fortbildungsanstalten für den DAAD und nicht zuletzt innerhalb der DozentInnenfortbildung des KulturBiuro in Trebnitz ausprobiert und somit in der Praxis erprobt.

Grundlagen und Voraussetzungen

Innerhalb des Projekts wird zum einen der Wahrnehmung der eigenen kulturellen Perspektive (Anti-Bias-Ansatz) sowie zum anderen der frühen fremdkulturellen Prägung und der anders kulturellen gesellschaftlichen Orientierung und Handlungspraxis der DozentInnen und damit auch der Lernenden wachsende Bedeutung beigemessen. Durch konkrete Fallbeispiele, Analyse, Simulationen u.ä. sollen Stereotypisierungen, Diskriminierungen und Asymmetrien gesellschaftlicher und kommunikativer Art erkannt und womöglich behoben werden. Im diesem Sinne wird auch vom „Dispositiv interkultureller Kommunikation" (Dominic Busch; Im dispositiv Interkultureller Kommunikation. Bielefeld: transcript 2014) gesprochen.

Im Sinne des in jüngster Zeit so frequent zitierten Begriffs der Nachhaltigkeit ist es nicht einfach damit getan, bestehende Ungleichheiten und Missverständnisse zu „reparieren", sondern unter professioneller Anleitung und Beratung bestimmte Kommunikations- und Verhaltensstrategien zu entwickeln, die zu einer besseren Kompetenz im Umgang mit einer als fremd empfundenen Kultur führen sollen.

Letztendlich soll in Lehrkräften und DozentInnen und über sie und darüber hinaus in den Teilnehmenden „das Lernen des interkulturellen Lernens" angeregt werden und zwar nicht im Sinne fertiger „Gebrauchsanweisungen", sondern durch Schulung der Wahrnehmung, Analyse und ggf. Konfliktlösung des je eigenen und einzigartigen Falles, der Möglichkeit seiner „Exemplifizierung und des Nachvollziehens dieses Prozesses". Dass dazu seitens der Durchführenden theoretische Studien und Erkenntnisse einer „Angewandten Wissenschaft" als Werkzeuge zur Verfügung gestellt werden und diese als solche benutzt werden können, versteht sich von selbst. Nicht zuletzt soll es

aber auch um einen Erfahrungsaustausch von DozentInnen und Lehrkräften gehen, die bereits einige Erfahrungen in diesem Bereich gemacht haben und durch die Anregungen in dieser Richtung speziell geschulter und ausgebildeter Coachs Handlungsoptionen und Kommunikationsstrategien aufgezeigt werden.

Das Interesse am Anderen, am Fremden bedeutet in der Zukunft keineswegs nur mehr eine „idealistische Fußnote der Geschichte", sondern innerhalb eines sich enger verbindenden und vernetzenden Europa sind die EU-BürgerInnen politisch wie ökonomisch immer stärker auf ein gegenseitiges kulturelles Verständnis ohne Verschleiern der wirklichen kulturellen Unterschiede wie kommunikativen Missverständnisse angewiesen.

Es scheint in der Zukunft von eminenter Bedeutung gerade diejenigen zu schulen, die täglich mit dieser besonderen Klientel interkulturellen Handelns umgehen, um deren tägliche Arbeit in diesem Bereich coachend und beratend zu begleiten. Aus dieser Intention heraus, ist dieses Fortbildungsmodul entwickelt worden. Es soll MultiplikatorInnen die Möglichkeit geben, messbar und signifikant ihre inter- und transkulturelle Kompetenz zu entwickeln bzw. zu verbessern.

Theoretische Voraussetzungen bzw. Grundannahmen:
Was bedeutet Interkulturelle Kompetenz?

Innerhalb unseres Trainings definieren wir den Begriff „interkulturelle Kompetenz" mit Knapp und Knapp-Potthoff (Interkulturelle Kommunikation. In: Zeitschrift für den Fremdsprachenunterricht 1990/3:83): „Es geht hier im Wesentlichen um einen Komplex von analytisch-strategischen Fähigkeiten, die das Interpretations- und Handlungsspektrum des betreffenden Individuums in interpersonaler Interaktion mit Mitgliedern anderer Kulturen erweitern. In diese analytisch-strategischen Fähigkeiten sind Wissen über andere Kulturen generell, die Veränderung von Einstellungen und eine Sensibilität (cultural awareness) gegenüber kulturbedingter Andersartigkeit integriert" (ebd.:83)

Die Grundbegriffe: interkulturell – multikulturell – transkulturell –

Die Begriffe interkulturell, multikulturell und transkulturell werden in der Fachliteratur oft nicht klar genug voneinander abgegrenzt. Zudem weist Földes (Földes, Csaba: Interkulturelle Kommunikation. Positionen zu Forschungsfragen, Methoden und Perspektiven. Wien: Universitätsverlag, Veszprém/Praesens Verlag, (Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis, Supplement: 7, 2007:12) darauf hin, dass der Begriff interkulturell nicht deutlich genug konturiert ist, in verschiedenen Wissenschaftsbereichen unterschiedlich definiert wird und auf diese Weise der Boden für die Inflationierung des Begriffes bereitet wurde. Im angelsächsischen Bereich tritt neben interculture (was nicht gleich bedeutend mit interkulturell ist, weil aufgrund der unterschiedlichen Konzeptualisierung der Begriffe culture und Kultur nicht das gleiche bedeutet) und multi-cultural auch der Begriff cross-cultural gebraucht wird.

Umso mehr besteht die Notwendigkeit, den Begriff interkulturell scharf von multikulturell abzugrenzen. Es gibt keine multikulturelle Kompetenz, weil „multikulturell eher ein statisches Nebeneinander von Kulturen meint" (in einem soziologischen Sinne), der Begriff wird zudem oft im Sinne von „Multikulti" pejorativ gebraucht.

Der Begriff der „Transkulturalität", von dem Berliner Philosophen Wolfgang Welsch begründet, ist nicht zuletzt aus einer Kritik am Interkulturalitätskonzept entstanden, dem Welsch vorwirft, das es von einem Bereich „kultureller Überschneidungssituationen" bzw. von einer Schnittmenge von Fremd- und Eigenkultur ausgeht, während Welsch auf einer völligen Durchdringung von Kultur 1 und Kultur 2 besteht und es somit keine Bereiche der Eigen- und Fremdkultur mehr gibt. Jede Kultur zeichnet sich durch Hybridisierungen aus. Gerade bei bilingualen Kindern wird dieses Konzept äußerst virulent. Dieser Ansatz wurde im Übrigen zeitgleich oder schon früher als Welsch von keinem Geringerem als Homi K. Bhabha als „dritter Raum" beschrieben.

Interkulturelles Lernen wird in der Praxis als Oberbegriff für kulturreflexive Kompetenz bezeichnet (Nazarkiewicz, Kirsten: Interkulturelles Lernen als Gesprächsarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (2010:13). Darunter sind „gezielte Reflexionen, organisierte Begegnungssituationen und arrangierte Bildungsmaßnahmen gemeint, welche reflexive Fähigkeiten in Bezug auf Kultur und Rassismus systematisch ausbilden wollen" (ebd.). Daneben geht es um das Aushandeln von Bedeutungen in interaktiven Situationen sowie im Austausch (vgl. etwa Jürgen Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns).

Dieser Austausch geschieht über „kommunikative Zeichen". Insofern soll sich das Training durchaus auch auf nonverbale wie paraverbale Kommunikationsabläufe und Interaktionssituationen beziehen. Zeichen lassen sich in der Forschung (Peirce, Łotman, Keller u.a.) noch mal unterteilen in Symptome, Ikonen und Symbole. Letztere stellen in dem von uns angenommenen Begriff kulturell konventionalisierte Zeichen dar und spielen in der Betrachtung „interkultureller Kommunikation" sowie bei den Trainings zur „interkulturellen Kompetenz" eine besondere Rolle.

Insofern lässt sich subsumieren, dass interkulturelle Kompetenz ein komplexes und mehrdimensionales Konstrukt darstellt, das einer ständigen und zyklischen Entwicklung unterliegt.

Prof. Dr. Stephan Wolting

Trans- i międzykulturowy trening wzmacniający kompetencje międzykulturowe w ramach szkolenia dla multiplikatorek i multiplikatorów

Opracowany w Zakładzie Komunikacji Interkulturowej w Instytucie Lingwistyki Stosowanej Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu oraz wypróbowany m.in. w polsko-niemieckich szkołach europejskich, podczas różnych projektów europejskich i unijnych oraz w ośrodkach szkoleniowych DAAD niniejszy moduł szkoleniowy pozwala na zdiagnozowanie na (własnych) przykładach i być może także na eliminację istniejącej stereotypizacji, dyskryminacji oraz asymetrii społecznej i komunikacyjnej poprzez poświęcenie dużej uwagi, z jednej strony postrzeganiu własnej kultury (koncepcja Anti-Bias), z drugiej zaś kształtowaniu naszego światopoglądu na inne kultury. Chodzi o to, by w rozumieniu współcześnie jakże często cytowanego pojęcia "długofalowego oddziaływania", nie tyle "naprawiać" istniejące nierówności i nieporozumienia, co by w drodze wymiany doświadczeń rozwinąć odpowiednie strategie komunikacyjne i zachowania, które doprowadzą do lepszego kulturowego porozumienia z drugą, odbieraną jako obcą kulturą oraz by móc "nauczyć się międzykulturowego uczenia się" i wzajemnego zrozumienia, tak ważnego w coraz bardziej ze sobą ekonomicznie i kulturalnie powiązanej Europie. Ważne przy tym jest także zdefiniowanie pojęć międzykulturowości, multikulturowości (współistnienia kilku kultur) i transkulturowości (przenikania się kultur), które są często w literaturze fachowej mylnie jednakowo rozumiane oraz zwrócenie uwagi na formy komunikacji nie- i parawerbalnej, a które to odgrywają szczególną role w komunikacji międzykulturowej.

Prof. Dr. Stephan Wolting

Interkulturelle Kunst, Kultur und Kommunikation

Interkulturalität zeichnet sich durch die Kommunikation und den Umgang mit anderen Kulturen aus. Dieser Definition nach könnte man meinen, dass Interkulturalität in der Grenzregion selbstverständlich ist, treffen doch an der Oder Tag für Tag deutsche und polnische Kultur aufeinander. Doch ist es mit dem Einkauf in Słubice oder dem Erwerb eines Eigenheims in Brandenburg schon getan? Nun, es ist sicher ein Anfang. Der Schritt in einen unbekannten Kulturraum ist der Schritt in eine neue Welt. Nicht nur die Sprache, sondern auch die Gepflogenheiten unterscheiden sich von dem, was man zu Hause kennt. Nicht immer folgt jedoch auf den ersten Schritt auch eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Nachbarland. Vorgeformte Stereotype, die eigene Vorstellung von den „Anderen" tragen auch die routinertesten Grenzgängerinnen und Grenzgänger mit sich. Erst in der Interaktion und Reflektion kann ein Lernprozess stattfinden, der ein umfassenderes Kennenlernen der Nachbarn, eine wahre Begegnung zwischen Menschen ermöglicht. Durch die Auseinandersetzung mit dem Fremdbild, treten auch bisher unbeachtete Aspekte des Selbstbildes hervor. Das Eintauchen in eine fremde Kultur bedeutet auch immer ein Eintauchen in die eigene.

Gelebte Interkulturalität besteht nicht in der einfachen Kombination zweier Kulturen. A und B ergeben nicht AB sondern ein gemeinsames Drittes. Sowohl A als auch B durchlaufen in der Begegnung einen Transformationsprozess. Die Summe interkulturellen Lernens ist nicht AB sondern C. „Interkulturen stellen keine Synthesen, sondern Synergiepotenziale dar." (Bolten, Jürgen. Interkulturelle Kompetenz. Hrsg. Von der Landeszentrale für Politische Bildung. Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen 2003:22). Und Synergieeffekte sind nicht nur in Kunst und Wissenschaft gefragt. Auch in Politik und Wirtschaft können Synergien neuartige Konzepte und Strategien entstehen lassen, die weder die eine noch die andere Kultur allein für sich hätte entwickeln können. Hierin liegt das wichtigste Potenzial interkultureller Begegnungen – und das sollte insbesondere in der Grenzregion, im täglichen Kontakt mit den direkten Nachbarn nicht ungenutzt bleiben. Aus täglichem Kontakt könnte alltäglich gelebte Interkulturalität werden.

Das KulturBiuro im Schloß Trebnitz sieht sich an der Schnittstelle einer gelungenen Interkulturellen Kommunikation und wendet sich vor allem den Erwachsenen in der Oderregion zu. Die Entwicklung interkultureller Kompetenzen im Rahmen der Fortbildungsreihe ermöglicht es den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Kunst, Kultur und Wissenschaft ihr Wissen auch in andere Wirkungsbereiche beiderseits der Oder hineinzutragen und auf den Weg gebrachte Synergieeffekte und Potenziale wachsen zu lassen. Diese sind so vielseitig wie die Menschen, die sie erzeugen, facettenreich sind.

Steigt man tiefer in die Auseinandersetzung mit Interkulturalität ein, entblättert sich „Kultur" in immer feinere Verästelungen. Zeichnet sich etwa ein aus den Ostgebieten Polens

Hinzugezogener durch dieselbe Kultur aus wie jemand, der im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends in Kostrzyn geboren wurde? Und wie sieht es mit dem Müncheberger aus, der aus dem ehemaligen Berlin hinzugezogen ist? Hat er dieselbe Kultur wie eine Brandenburgerin, die ihre Jugend noch in der DDR verlebte? Kultur ist mehr als die Zugehörigkeit zu einem Sprachraum, einer Nationalität oder einer Ethnie. Kultur setzt sich aus vielfältigen individuellen Aspekten zusammen, die sich kaleidoskopartig zu dem Gesamtbild einer persönlichen Kultur zusammensetzen.

Interkulturelles Lernen beinhaltet daher stets eine Auseinandersetzung mit dem Konzept der „diversity". Erst wenn alle Facetten der persönlichen Identität in den Blick genommen werden, kann aus dem Zusammentreffen von Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen die Begegnung von Mensch zu Mensch erwachsen, die über ein bloßes Händeschütteln von „Deutschen" und „Polen" hinausgeht. Im KulturBiuro begegnen sich Menschen. Menschen, die dies- und jenseits der Oder leben, sich aber nicht mehr nur als „Deutsche" und „Polen" wahrnehmen, sondern als Claudia, Max oder Agnieszka. Von welchem Ufer die- oder derjenige kommt, ist nur noch EIN Aspekt der entstehenden Beziehungen. Hinter der Kultur tritt der Mensch zum Vorschein und ist offen für den Dialog und ein konstruktives Zusammenleben und Zusammenwirken in der Grenzregion.

Die Auswahl an Texten der Teilnehmenden der DozentInnen-Fortbildung illustriert metaphorisch die Individualität der ineinandergreifenden und zusammenspielenden Kompetenzen, Stärken und Profile sehr eindrücklich. Jede und jeder zeichnet sich durch ein unverwechselbares Profil aus, das sich in den Wegen und Kommunikationskanälen über die Oder hinweg abzeichnet. Keines gleicht dem anderen, alle aber hinterlassen sie Spuren und vertiefen die Fahrrinnen, die aus dem **Grenzfluss letzlich einen verbindenden Fluss der Begegnung werden lassen.**

Natalie Wasserman

Międzykulturowa sztuka, kultura i komunikacja

Międzykulturowość charakteryzuje się komunikacją i obcowaniem z innymi kulturami – zgodnie z tą definicją można by uznać, że jest ona czymś oczywistym w regionie przygranicznym, gdyż nad Odrą codziennie dochodzi do spotkania polskiej i niemieckiej kultury. Jednak zakupy w Słubicach czy kupno domu w Brandenburgii to nie wszystko, to dopiero początek, gdyż to, co nas może różnić, to nie tylko przynależność do danego obszaru językowego, danego narodu czy konkretnej grupy etnicznej, lecz także zwyczaje, istniejące stereotypy, własne wyobrażenia o tych "innych" oraz indywidualne cechy i osobista historia danego człowieka. Dopiero interakcja i refleksja może uruchomić proces międzykulturowego uczenia się i tym samym głębszego poznania sąsiada oraz doprowadzić do prawdziwego międzyludzkiego spotkania. Chodzi tutaj o zanurzenie się i konfrontację zarówno z obcą, jak i własną (często indywidualną) kulturą, jako że w tym wypadku kultura A i kultura B nie dają kultury AB, tylko kulturę C. Ważne są tutaj zatem efekty synergii potrzebne nie tylko w obszarze sztuki, kultury czy nauki, ale także polityki i gospodarki, które to stanowią najważniejszy potencjał spotkań międzykulturowych, szczególnie w obszarze przygranicznym, w codziennych kontaktach, dialogu i konstruktywnym współistnieniu.

Natalie Wasserman

Die Geschichte des Oderbruchs lässt sich schreiben, erzählen, malen, singen und sogar trinken...

Jeder Mensch empfindet Geschichte anders. Geschichte ist individuell und wandelt sich im Blick ihrer Betrachter. Geschichte kann mit allen zugänglichen Mitteln erzählt werden ohne missbraucht zu werden. Sie ist ein Fass voller wunderbarer Möglichkeiten. Ein Fass ohne Boden, aus dem Künstler schöpfen können, dürfen und sollen. Ob Theater, Malerei, Film, Literatur, Musik oder Tanz – Künstler haben sich schon immer der Geschichte bedient und sie in ihre Werke einfließen lassen. Haben sie verwendet und verwandelt. Eine Grenzregion wie die deutsch-polnische bietet eine Vielzahl von Anhaltspunkten, die künstlerisch gestaltet zur Verständigung und Annäherung der beiden Nationen verhelfen können. Denn darum geht es in der Erwachsenenbildung – Menschen dank inspirierender Mittel und Projekte zu verbinden, Vorurteile zu mindern und das Gefühl von Gemeinsamkeit in der Vielfalt zu erzeugen.

Deutschland und Polen begegnen und betrachten sich seit Jahrhunderten. Ihr Blick aufeinander birgt viele Emotionen. Kaum zwei Nachbarländer auf der Welt zehren von einem größeren Arsenal an Missverhältnis. Kaum zwei Nachbarländer haben aber auch aus der gemeinsamen Geschichte so viel gelernt und sie in eine solch friedliche, stabile und erfolgreiche Beziehung gewandelt. Denn die deutsch-polnische Geschichte besteht nicht nur aus Kriegen und Grenzverschiebungen sondern auch aus vielfältiger Migration, aus neu gewählten Wegen und Lebensorten. Sie ist voller Beispiele dafür, wie sich eine Region dank gemeinsamen Wirkens prächtig entwickeln kann. Die Regionalgeschichte des Oderbruchs ist ein Fass voller Material und inspirierender Geschichte(n), aus dem man sich nur bedienen muss.

Zuerst von germanischen und slawischen Stämmen besiedelt, entwickelt durch den polnischen Staat der Piasten, übernommen von den Markgrafen von Brandenburg, neu besiedelt von Kolonisten verschiedener Länder war das Oderbruch auch Zuflucht für Juden und Hugenotten. Während des II. Weltkrieges war die Region Zeuge von Vernichtung und Zwangsarbeit, um schließlich Schauplatz von Flucht, Aussiedlung und Vertreibung zu werden. 1945 wurde die Region entlang der Oder geteilt und ihre Bevölkerung fast flächendeckend und komplett ausgetauscht.

Das Oderbruch ist von ständiger Bewegung geprägt. Auch jetzt, 25 Jahre nach dem Mauerfall und dank der offenen Grenzen wird dieser Bevölkerungsaustausch nicht geringer. Denn von der Freizügigkeit profitieren beide Nationen. Inzwischen suchen nicht nur Polen ein besseres Leben in Deutschland sondern arbeiten und investieren auch Deutsche in Polen. Jede Bewegung, jede Begegnung über die Oder hinweg schenkt der Region neue Klänge, Farben, Gewohnheiten ja sogar bisher unbekannte kulinarische Geschmäcker, die die Zuwanderer aus ihrer alten Heimat mitbringen. All diese Berührungspunkte bieten künstlerischer Arbeit vielfältige Impulse. Geschichte wird zu kreativem Potenzial.

Sicher verstehen sich beide Länder durch den Blick auf den anderen und den Blick der anderen auf sich selbst besser. Künstler – selbst wenn sie sich und ihr Werk als gänzlich unpolitisch verstehen – werden von der Betrachtung des Konträren beeinflusst und zehren von der facettenreichen Geschichte der Region. Das zeigen auch die Seminare der im Rahmen des KulturBiuro ausgebildeten Dozentinnen und Dozenten: Die Geschichte des Oderbruchs lässt sich schreiben, erzählen, malen, singen und sogar trinken.

Ewelina Wanke

Historię Łęgów Odrzańskich można zapisać, opowiedzieć, malować, wyśpiewać a nawet wypić...

Każdy człowiek inaczej postrzega historię, gdyż jest ona czymś indywidualnym i zmiennym w zależności od punktu widzenia. Można ją opowiedzieć na różne sposoby, za pomocą wszystkich dostępnych środków i to bez jej przeinaczania. Jest źródłem pełnym możliwości i potencjału, studnią bez dna, z której to mogą i powinni czerpać artystki i artyści. Polsko-niemiecka historia to nie tylko wojny, przesuwanie granic i cały zbiór nieporozumień, lecz przede wszystkim potencjał wzajemnego uczenia się, przyjazne i stabilne stosunki sąsiedzkie, różnorodne kierunki migracji, nowo obierane drogi i wspólne życiorysy. I tak historia niniejszego polsko-niemieckiego regionu przygranicznego dostarcza artystkom i artystom wielu różnorodnych impulsów, które mogą się przyczynić do zbliżenia obu narodów.

Ewelina Wanke

Coaching für Kreative

Kreative Menschen sind hervorragend im Entwickeln von Ideen und künstlerischen Konzepten. Das ist ihre Leidenschaft, dafür schlägt ihr Herz.

Oftmals aber beuten sie sich selber aus, arbeiten über Jahre unterpreisig, verzetteln sich in einer Vielfalt unterschiedlicher Interessen und Tätigkeiten.

Als Coach mit eigener künstlerischer Erfahrung erlebe ich, wie schwer es vielen Künstlern fällt, die Balance einer gesunden Selbststeuerung zu halten.

An dieser Stelle hilft ein Coaching, sich zu fokussieren, Prioritäten zu definieren und dafür die eigenen Ressourcen und Kompetenzen einzusetzen.

Coaching ist kein Zaubermittel, wohl aber eine intensive Beratung, innerhalb derer das Mögliche wahrgenommen und sich auf das Machbare konzentriert wird.

Rainer Holzapfel

Coaching dla kreatywnych

Kreatywni ludzie rewelacyjnie radzą sobie z wcielaniem w życie swoich pomysłów oraz artystycznych koncepcji i właśnie na tym polega ich pasja. Często jednak sami siebie wyzyskują, przez lata pracują niedocenieni oraz gubią się w różnorodności swoich zainteresowań i działań. Jako trener z własnym doświadczeniem artystycznym wiem, jak trudno jest wielu artystkom i artystom znaleźć odpowiednia równowagę. Stąd też w takiej sytuacji właściwy coaching może pomóc w zdefiniowaniu priorytetów, skupieniu się na najważniejszych dla nas kwestiach i skorzystaniu z własnych możliwości i kompetencji.

Rainer Holzapfel

Projektmanagement – von der Idee bis zur Verwirklichung

Jede und jeder von uns hat sicherlich schon einige Reisen mit dem Flugzeug hinter sich und weiß, was einen am Flughafen, während des Fluges und bei der Landung alles erwarten kann. Projektmanagement im Bereich kultureller Bildung kann man mit einer geplanten Flugreise vergleichen, bei der sich schon beim Start zeigt, dass alles ganz anders verläuft als geplant...

Kultur- und Kunstschaffende sind eine besondere Gruppe von Menschen, die häufig etwas mehr Zeit brauchen, um konkret benennen zu können, was sie verwirklichen und welche Zielgruppe sie damit erreichen wollen. Am wichtigsten ist für sie die Inspiration, die Idee und ihre Verwirklichung. Nicht immer zwingend ist jedoch ein gut gepackter Koffer oder der Reiseführer in der Tasche. So müssen wir im Augenblick der Verwirklichung unseres Projekts, also beim Boarding unseres Airbus, auf spontane Kursänderungen vorbereitet sein, die sich aus der künstlerischen Vision ergeben. Angesichts der Tatsache, dass wir bereits in der Luft sind, versuchen wir das Projekt bei etwaigen Turbulenzen wieder auf den geplanten Kurs zurück zu bringen und zugleich die Elemente der ad hoc aufgekommenen künstlerischen Vision in den laufenden Prozess zu integrieren. Manchmal führt das zu noch stärkeren Turbulenzen, bei denen eine stoische Ruhe zur Rettungsweste wird, und manchmal wird ein kurzer Flug für alle an Board Anwesenden anschließend zu einer märchenhaften Reise... Die Arbeit mit Künstlerinnen und Künstlern ist immer ein Abenteuer – es ist eine gemeinsame Flucht vom grauen Alltag in die Wolken der Phantasie.

Es lohnt sich also, den Koffer etwas umsichtiger zu packen, auf alle Eventualitäten gefasst zu sein und das Projekt so vorzubereiten, dass wir später umso länger in den Wolken schweben und unsere Träume verwirklichen können. Nach einem erfolgreichen Flug und noch bevor wir mit der Abrechnung anfangen, müssen wir auch ein wenig Zeit für die Feier unseres gemeinsamen Erfolges und etwas Ruhe einplanen. Ohne diese Schritte werden wir unserer Vision nicht gerecht... für die notwendigen Aufgaben nach der Landung finden wir schließlich auch noch morgen oder erst in einer Woche noch genügend Zeit. Zudem entstehen in den Köpfen der Kunstschaffenden oft während der Verwirklichung des einen Projektes bereits Visionen für die nächsten drei Projekte, die allesamt schon geplant werden müssen, noch bevor der erste Flug gelandet ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Projektmanagement im Kulturbereich eine Herausforderung ist, die großen Mut, eine große Portion Kommunikation und Verständnis, manchmal Nerven wie Drahtseile aber vor allem Offenheit sowie die Bereitschaft zu stetigem Dialog erfordert. Wenn das alles klappt, sind die Aussichten wirklich herrlich und selbst die dunkelsten Wolken haben keine Chance, uns den Blick auf die Sonne dauerhaft zu versperren. Das konnten die Teilnehmenden unseres Moduls in der gemeinsamen Auseinandersetzung mit ihren Visionen sowohl bei der Planung ihrer Projekte als auch bei ihrer Umsetzung erfahren. Für sie wie für uns galt und gilt: Nach dem Projekt ist vor dem Projekt. Deshalb lohnt es sich, künstlerische Flüge lieben zu lernen.

Anna Czechowska und Magdalena Ziomek-Frąckowiak

Zarządzanie projektami – od pomysłu do realizacji

Zarządzanie projektami w obszarze edukacji kulturalnej to niczym podróż w nieznane, podróż pełna przygód i niepewności. Twórcy kultury i sztuki to szczególna grupa ludzi, którzy nierzadko potrzebują trochę więcej czasu, by konkretnie nazwać to, co sami chcą wcielić w życie i do jakiej grupy docelowej chcą dotrzeć. Ponadto w trakcie realizacji danego przedsięwzięcia często zdarzają się im spontaniczne zmiany, pojawiają się u nich nowe pomysły i wizje. Praca z artystkami i artystami jest zatem przygodą – wspólną ucieczką od szarej rzeczywistości do krainy marzeń i fantazji, jest wyzwaniem wymagającym wielkiej odwagi, sporej ilości zrozumienia, czasem nawet stalowych nerwów i przede wszystkich otwartości i gotowości do stałego dialogu. Stąd też warto w taki sposób kształtować projekty artystyczne, by pozostawić w nich przestrzeń dla niezaplanowanych wcześniej ewentualności i nowych rozwiązań.

Anna Czechowska i Magdalena Ziomek-Frąckowiak

Lehrt die Schweine gucken – Unternehmerisches Denken für Künstlerinnen und Künstler – Ein Seminar von Barbara Fischer

„Fragen führen zum Ziel. Das ist das Prinzip dieses Seminars". Das Zitat Barbara Fischers basiert auf der Annahme, dass die Essenz von Kunst darin besteht, sich mit der Welt auseinanderzusetzen. Zu fragen, um individuelle und originelle Antworten zu finden, ist die Geburtsstunde jeglichen kreativen Handelns. Künstlerinnen und Künstler sind Meister im Fragen stellen, nicht immer sind sie jedoch geborene Unternehmer. Möchten sie aber von ihrer Kunst leben, führt am Erlernen und vor allem am Anwenden unternehmerischen Handwerkszeugs kein Weg vorbei.

Während der Unternehmer vom ersten Moment an seinen Kundenstamm ins Auge fasst, konzentriert sich der schöpferische Mensch in der Regel zuallererst auf sein Werk. Der Gedanke an ein Publikum kommt meist erst an zweiter Stelle. Will Kunst jedoch kein Eremitendasein fristen, muss der Spagat zwischen rein kreativem Schaffen und kundenorientiertem Arbeiten gelingen. Es gilt also die richtigen Fragen zu stellen, um sein Wirken nicht im Sande verlaufen zu sehen.

> *„Worüber rege ich mich eigentlich auf? Muss es nicht so sein, dass kein Schwein guckt?"*

„Das Verhältnis vom Genie des Künstlers zum Publikum als Markt", stellt Barbara Fischer zu Beginn ihres Fortbildungsmoduls als philosophische Anregung in den Raum und fordert die Teilnehmenden auf, ihre Motivation in einer Twitter-Meldung von max. 140 Zeichen zu präsentieren. Die nicht für alle leicht umsetzbare Fokussierung stellt die Weichen für die weitere Arbeit an den konkreten Projekten der Teilnehmenden. Welches Ziel verfolge ich eigentlich und warum? Möchte ich möglichst viele unterschiedliche Menschen oder eine bestimmte Zielgruppe erreichen? Soll mich meine Arbeit ernähren können oder möchte ich meine Kunst nicht mit finanziellem Erwerbsdruck belasten? Müssen die Menschen, die ich mit meiner Kunst anspreche, diejenigen sein, die sie auch bezahlen? Oder gibt es vielleicht Stiftungen, die ich als Quelle anzapfen kann? Auch hier sind es wieder Fragen und keine Anweisungen, die die Künstlerinnen und Künstler in eine tiefere Auseinandersetzung mit ihrem Schaffen führen und sie ihre Projekte in einem anderen Licht als dem rein künstlerischen betrachten lassen. Das Bild der Schweine – die gucken oder eben nicht – taucht im Rahmen der Präzisierung von Zielgruppen wieder auf.

> *„Wo sind die Schweine oder kommen auch Hasen in Frage?"*

Manchmal führt eine veränderte Perspektive aus der Sackgasse festgefahrener Orientierungen. Das erfahren die Teilnehmenden nicht nur in der persönlichen Auseinandersetzung mit ihren Ideen und Plänen sondern vor allem auch in der Diskussion miteinander. Jede und jeder kennt schließlich das Gefühl, gestrandet zu sein und den nächsten Schritt vor lauter Zweifeln und scheinbar unüberwindlicher Hindernisse aus dem Blick zu verlieren.

Die Frage also, wie lange man es in unwirtlichem Gelände auszuhalten vermag, kann entscheidend dazu beitragen, die nötigen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen und für lebensrettende Polster zu sorgen. Bevor sich die Kunstschaffenden jedoch ihren *life saving skills* zuwenden, dürfen sie sich ihr *worst case-Szenario* zunächst in den dunkelsten Farben ausmalen. Sollte ich vielleicht eine Indoor-Variante in peto haben, damit die Präsentation unter freiem Himmel bei unvorhergesehenem Wetterwechsel nicht ins Wasser fallen muss? Oder vielleicht doch lieber kein trockener Plan B, dafür aber die Rückerstattung von Eintrittsgeldern einplanen und eine gute Risikoversicherung abschließen? Ist mir der Probenraum seinen Preis wert oder möchte ich lieber einen etwas kleineren Raum dafür aber einen größeren zeitlichen Spielraum, um in meiner Arbeit nicht unter dem rigiden Diktat der nur einen Monat lang finanzierbaren Miete zu stehen? Im Dialog mit sich und den anderen werden sich die Teilnehmenden ihres bevorzugten Ressourcen-Managements bewusst.

Eine Frage führt zur nächsten und eine Antwort zur anderen...schließlich gehen die Künstlerinnen und Künstler der Realisierung ihrer Ideen mit jedem Schritt reflektierter entgegen. Ob nun Schweine, Hasen oder Biber anzusprechen sind, muss jede und jeder letztlich für sich selbst entscheiden. Ob die gewählten Zielgruppen tatsächlich von den Projekten profitieren, kann allein die Zeit und die Erfahrung zeigen. Dass die Ideen der künftigen Dozentinnen und Dozenten des KulturBiuro nicht im Sande verlaufen werden, ist jedoch spätestens nach diesem Modul endgültig geklärt. Wer sein Ziel kennt, mit dem Gelände vertraut ist und seinen Rucksack sorgsam packt, hat mehr als nur den ersten Schritt getan. Er befindet sich längst auf der Reise und wird seinen Weg nicht aus dem Blick verlieren.

Natalie Wasserman

Naucz świnie patrzeć – przedsiębiorcze myślenie dla artystek i artystów

Dla Barbary Fischer istota sztuki polega na stawianiu czoła światu, na zadawaniu pytań i otrzymywaniu indywidualnych i oryginalnych odpowiedzi. Artystki i artyści są zatem mistrzami w formułowaniu pytań, nie zawsze są jednak urodzonymi przedsiębiorcami. A jeśli chcą żyć z własnej działalności artystycznej, to muszą nie tylko mieć coś do powiedzenia i potrafić to wyrazić, znać różne techniki i skupiać się wyłącznie na tworzeniu swoich dzieł, ale przede wszystkim nauczyć się stosowania przedsiębiorczych mechanizmów i narzędzi rządzących światem biznesu oraz od samego początku myśleć o swojej klienteli. Stąd też tak istotne jest powiązanie kreatywnej twórczości z ukierunkowaniem pracy na swoich klientów oraz zadawaniem sobie pytań o własne cele, swoją grupę docelową, sposób finansowania własnej działalności artystycznej oraz pytań dotyczących bolączek dnia codziennego artystek i artystów.

Natalie Wasserman

Polnisch- und Landeskundeunterricht

„Cześć", *„nazywam się…"*, *„do widzenia"* – das sind Worte, die im Schloß Trebnitz oft zu hören sind. Wie viele junge Leute inzwischen Gelegenheit hatten, hier an einer interkulturellen Begegnung teilzunehmen und somit auch in die Sprache und Kultur ihres polnischen Nachbarlandes hineinzuschnuppern, lässt sich kaum noch zählen. Ab Beginn des Jahres 2013 stehen diese Möglichkeiten jedoch nicht nur Projektteilnehmenden offen, sondern auch den Einwohnerinnen und Einwohnern aus Trebnitz und Umgebung. Immer wieder kam uns zu Ohren, dass viele Menschen aus der Region sich wünschten, die Sprache und Kultur ihres östlichen Nachbarn besser zu verstehen. Was lag also näher, sich als KulturBiuro dieser an uns herangetragenen und uns zudem sehr am Herzen liegenden Angelegenheit anzunehmen.

Dieses Angebot ist das erste und bisher das nachhaltigste Projekt des Trebnitzer KulturBiuro und umfasst zudem Kurse für polnische Sprach- und Landeskunde. Schon in der ersten Sitzung liegt der Fokus des Sprachunterrichts auf dem kommunikativen Aspekt. So gehört es auch zu den Hauptzielen des Trebnitzer Polnischkurses, den erworbenen Wortschatz und die grammatikalischen Strukturen stets unmittelbar anwenden zu können. Lockerer Smalltalk, alltägliche Unterhaltungen und – mit steigendem Sprachniveau – auch gehobene Konversation gehören in und außerhalb des Unterrichts zur Tagesordnung.

Sowohl in dem Fortgeschrittenen- als auch in dem Anfängerkurs ist Polnisch nicht nur Lernstoff sondern zugleich auch Unterrichtssprache. Die Sprachlehrerin Renata Szpigiel sowie ihre Vorgängerin Ola Pollack achteten und achten besonders darauf, dass die polnischen Kommunikationskompetenzen der Lernenden regelmäßig entwickelt und erweitert werden. Dank des konsequent polnischsprachigen Unterrichts kommen die Teilnehmenden im Sprachverständnis schnell voran. Die für alle spür- und hörbaren Erfolgserlebnisse tragen entscheidend zur Motivation bei und fördern die praktische Anwendung der Sprache. Auch aus diesem Grund nehmen die Trebnitzer Lernwilligen neben den wöchentlichen Blockseminaren gerne an gemeinsamen kulinarischen und musikalischen Treffen sowie Ausflügen und Exkursionen nach Polen teil.

Zu einigen dieser „Aktionen" der vergangenen zwei Jahre gehören u. a. eine Exkursion in die polnische Nachbarstadt Słubice, im Rahmen derer die Teilnehmenden das Collegium Polonicum erkundeten sowie der Besuch einer Foto-Ausstellung über die Landschaften des deutsch-tschechischen Grenzgebiets. Auf der Weihnachtsfeier wurden polnische Kulinaria verköstigt und an geselligen Abenden auch gemeinsam gesungen.

Einen absoluten Höhepunkt stellte die dreitägige Sprachexkursion in die zum Unesco-Weltkulturerbe gehörende polnische Stadt, Thorn (pl. Toruń) dar. Wem ein solch abwechslungsreiches und kreatives Programm geboten wird, erfreut sich nicht nur der hautnah erlebten Sprache sondern fühlt sich auch bald mit polnischen Rezepten wie z.B. dem Nationalgericht Bigos (ein Krautgericht) sowie gängigen Volksliedern wie z.B. „Szła dzieweczka do laseczka" (dt. „A Dirndl ging ums Holz in den Wald") vertraut.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Trebnitzer Polnischkurses können sich auch eines umfangreichen Wissens über polnische Landeskunde rühmen. Dies gehört zu einem der wichtigsten Anliegen des Projektes. Neben der Sprache stehen Kultur, Geschichte, Politik, Schulsystem und aktuelle gesellschaftliche Themen des Nachbarlandes im Fokus. Auch hier setzt das KulturBiuro auf den direkten Dialog. So nahmen unter anderem die Journalistin Agnieszka Hreczuk, der Filmemacher Stanisław Mucha und der Historiker des polnischen Nationalmuseums Marcin Wichrowski die Einladung ins Schloß Trebnitz gerne an. Die unterschiedlichen Fachgebiete der ReferentInnen trugen dazu bei, dass die Trebnitzer eine spannende Bandbreite polnischer Geschichte und Kultur ihres östlichen Nachbarn kennenlernen und diskutieren konnten.

Das große Engagement und der Wille der KursteilnehmerInnen, die Sprache und Kultur des von Trebnitz nur 20 Kilometer entfernten Polen zu durchdringen, freut nicht nur das KulturBiuro in seiner Veranstalterrolle über alle Maßen, sondern ist auch ein gelungenes Praxisbeispiel dafür, dass das Erlernen der polnischen Sprache in jedem Alter möglich ist – und zudem auch viel Freude bereiten kann! Die TeilnehmerInnen des Kurses erklären häufig, dass sie Polnisch lernen wollten, da es im wahrsten Sinne des Wortes „nahe liegend" sei. Die Grenze sei schließlich fast von jedem beliebigen Ort in Brandenburg in einer knappen Autostunde zu erreichen. Die Nähe fördere das Interesse an der Sprache und Kultur des Nachbarlandes Polen. Wir freuen uns, dass das Interesse an den Nachbarn beiderseits der Oder besteht und kontinuierlich wächst. Die überaus erfolgreiche Etablierung des Polnischkurses ist nicht nur Indikator sondern auch Medium dieser stetig intensiver werdenden Verständigung und wir freuen uns, dass auch nach dem vorgesehenen Projektende im August 2014 bereits eine Fortsetzung und Erweiterung des Kursangebots geplant ist... Ideen gibt es schon viele!

Emilia Fabiańczyk

Kurs języka polskiego i krajoznawstwa

Trudno zliczyć ilu młodych ludzi z Niemiec miało już podczas niezliczonych, odbywających się w Zamku Trebnitz spotkań młodzieży, możliwość wypróbowania własnych sił w języku polskim albo zanurzenia się w polską kulturę. Z początkiem roku 2013 KulturBiuro postanowiło stworzyć ku temu okazję także dorosłym mieszkańcom Trebnitz oraz okolic chcących lepiej poznać i zrozumieć kulturę i język swojego wschodniego sąsiada. I tak udało sie nam zorganizować kurs języka polskiego dla początkujących i zaawansowanych oraz krajoznawstwa, podczas którego Renata Szpigiel i jej poprzedniczka Ola Pollack kładły główny nacisk na aspekt bycia komunikacyjną/ym oraz na stały rozwój kompetencji językowych uczestniczek i uczestników kursu. Trebniccy i okoliczni entuzjaści języka polskiego uczęszczali jednak nie tylko na same zajęcia językowe, ale brali również udział we wspólnych spotkaniach kulinarnych i muzycznych oraz wycieczkach do Polski, by w ten sposób poznać także kulturę, historię, system szkolnictwa, aktualne polskie wydarzenia polityczne oraz społeczne tematy. Cieszymy się bardzo z tak dużego zainteresowania sąsiadami znad wschodniego brzegu Odry, ich krajem i językiem oraz z faktu, że kurs ten stał się swoistym medium nie tylko dla porozumienia czysto językowego.

Emilia Fabiańczyk

Einige Zitate der Teilnehmenden – Kilka cytatów uczestniczek i uczestników kursu:

„Es herrscht eine sehr freundliche und hilfsbereite Atmosphäre“

„Ich lerne viel, mache die Hausaufgaben und finde die Wiederholungen am Anfang sehr gut.“

„Sehr nette und fachlich gute Lehrkräfte.“

„Vom Sprachkurs in Trebnitz habe ich vor 2 Jahren aus der Presse

erfahren. Für mich und andere vhs-Polnischlerner im Raum Müncheberg

war dieses Angebot ein Glücksfall, da eine Weiterführung des vhs-

Polnischunterrichts nicht in Aussicht stand.“

„Alle Dozenten verdienen großes Lob.“

„Gut für das gegenseitige Kennenlernen war das gemeinsame Kochen und die Bildungsreise nach Thorn!“

„Viel Erfolg bei Eurer weiteren Arbeit!“

TeilnehmerInnen des Polnischkurses – Uczestnicy kursu polskiego

Thorn/Toruń – Die Exkursion aus der Sicht eines Teilnehmers

„Ach, die Eindrücke unserer Fahrt nach Toruń entziehen sich mir, wollen sich nicht in die Enge von Worten und Buchstaben einfangen lassen…“

Vor vielen Wochen fragte mich meine Freundin Renate – Teilnehmerin am Sprachkurs im Schloß Trebnitz – ob ich mitfahren möchte bei einer Busreise in die polnische Stadt Toruń. Ich habe spontan zugesagt…

Je näher der Reisetermin rückte, umso mehr habe ich mich innerlich mit dem Bevorstehenden befasst: Na ja, der alte Mann und eine Touristenreise… Das war schon in den Gedanken vorher spannend: Wie werde ich unter diesen Umständen zurecht kommen? Wie wird es so einem alten Individualisten ergehen in einer Gruppe unbekannter Menschen? Außer Renate kannte ich keinen der Mitreisenden. Werde ich die eher flüchtigen Eindrücke des Touristendaseins einfach hinnehmen können? Wie fühlt es sich für mich an, Tourist zu sein?! Werde ich mit meiner inneren und äußeren Langsamkeit für drei Tage in der Gruppe leben können? Als ich meine Reisetasche hervorholte, fiel mir auf, dass ich sie zwei Jahre lang nicht benutzt hatte – ich bin also lange nicht auf mehrtägigen Reisen gewesen…

Ein bißchen im Internet gestöbert … Toruń. Eine große Stadt mit einer schönen Altstadt – na, das wäre doch was für mich! Meinem Nachbarn erzählte ich auch von meinem Vorhaben. Er sagte mir, dass er unweit von Toruń geboren worden sei – in Lipno. Es war mir klar, dass diese Reise anders sein, andere Eindrücke vermitteln würde als meine häufigen eigenen Kurz-Fahrten auf die östliche Seite der Oder nahe der Grenze… Und natürlich bewahrheitete sich diese Vermutung… es war sehr gut "anders"!

Schon während des ersten Aufenthaltes in Polen merkte ich, dass es mir sehr gut erging. Mit den Menschen war gut umzugehen. Es gab ja die gemeinsame Basis, dass wir alle den Menschen dort in Polen und dem Land verbunden sind – jede und jeder auf seine sehr eigene Weise. Und: Erste Begegnungen sind ja oft spannend. Was ist die/der Andere für ein Mensch? Wo kommt sie/er her? Warum fährt sie/er mit? Unterschiedliche Interessenlagen – natürlich. Die Sprachkenntnisse waren sehr unterschiedlich – so musste ich mich nicht allzu sehr verstecken…

Die sechsstündige Busfahrt war gar nicht langweilig. Die uns begleitende Lehrerin führte gleich im Bus mit uns ihren Sprachunterricht durch. Und: Ich habe gemerkt, dass ich dringend meine Kenntnisse auffrischen sollte. Ich konnte – besonders grammatikalisch – schon mal viel mehr als jetzt. In Freienwalde soll im Herbst wieder ein Fortsetzungs-Sprachkurs beginnen. Vielleicht nehme ich teil. Allein bin ich doch zu faul… Jeden Tag nur 10 Minuten an der Sprache zu arbeiten, wäre ja schon hilfreich. Aber, das dicke ABER ist ein Teil von mir…

Drei Tage in Toruń – d.h. im historischen Teil der großen Stadt. Freude bereitete mir schon bei dem

ersten Gang durch die Straßen die wunderbare und wunderbar restaurierte Architektur. Beim "Stadtspiel" am Sonnabend brachten uns die jungen Menschen von der Universität viele Einzelheiten näher. Interessante Stunden an den einzelnen Stationen und bei den Spielen um das jeweilige Bauwerk... Gute Gespräche gab es mit einigen Menschen aus der Gruppe. Spannende Lebensläufe und –verläufe. Das tat mir gut.

Meine Langsamkeit war mir nicht sehr im Wege. Am Sonntag wollte Renate das *Blaue Handtuch* suchen und ich bin allein noch einmal in das Zentrum der Altstadt gegangen. Mein Ziel war der Meditationsraum in der Jesuitenkirche. Aber bis dorthin kam ich nicht: Ich traf eine zeitweilig abhanden gekommene Teilnehmerin und wir verbrachten dann gemeinsam eine angenehme Zeit. Erzählten uns ein bisschen von unseren Biografien, redeten über unsere Aktivitäten. Vielleicht fand ich bei diesem Gang durch Toruń eine weitere Mitstreiterin in Sachen unseres Vereines.

Ganz herzlichen Dank möchte ich so vielen Menschen für diese Reise sagen: An erster Stelle der Projektleiterin Ania und der Sprachlehrerin Renata. Aber auch allen Mitreisenden, die mir, dem ältesten männlichen Mitreisenden, mein Sein in der Gruppe so angenehm gestalteten: dem Busfahrer natürlich; den älteren und jungen Menschen von der Universität; den Menschen im Hotel, die uns Herberge und Essen gaben sowie das Zimmer in Ordnung hielten; den vielen polnischen Menschen, mit denen es kleine, aber mir bedeutende Begegnungen gab. Da ist die junge Frau mit dem Kind, die sich gern fotografieren ließ und ein bisschen von sich erzählte. Da sind die Menschen, die unsere Fragen gern und freundlich beantworteten. Die Frau an der Kasse im Museum; die Frauen, denen wir beim Besteigen des Rathausturmes begegneten; die Frau am Postschalter... Die einzelnen Blickkontakte auf der Straße – auch das ist ja sehr viel mehr als nichts.

Otto Biedermann

Toruń oczami jednego z uczestników wyprawy

Kilka tygodni temu spontanicznie zgodziłem się pojechać na wspólną wycieczkę do Torunia. Jednak im bliżej było do tego wyjazdu, tym więcej pytań zaczęło się pojawiać w mojej głowie: jak ja, stary indywidualista, poradzę sobie na tym wyjeździe wśród praktycznie samych nieznanych mi ludzi? Moje troski na szczęście szybko okazały się zbyteczne, gdyż praktycznie od pierwszego momentu spędzonego w Polsce wiedziałem, że będzie mi tu i z tymi ludźmi dobrze. Głównie łączyła nas jedna rzecz – wszyscy czuliśmy się związani z ludźmi w Polsce i ich krajem, no i byliśmy również (wprawdzie na różnych poziomach) przygotowani językowo do spotkania z Polakami. Toruń okazał się być bardzo przyjemnym miastem o pięknej architekturze i z serdecznymi mieszkańcami, którzy chętnie wchodzili z nami w dialog i pozwalali się (przynajmniej trochę) poznać.

Otto Biedermann

Nachwort

Die Reise hat sicher erst begonnen, mit jedem Projekt hat sich das Netzwerk zwischen (Ost-)Deutschland und (West-) Polen verdichtet und aus dem anfänglichen neugierigen Herantasten sind viele verlässliche und produktive Beziehungen entstanden. Die Teilnehmenden der DozentInnen-Fortbildung kamen zu gleichen Teilen aus Deutschland und Polen. Manche der daraus hervorgegangenen Projekte konnten mit einem hohen professionellen Anspruch an Methodik, Inhalt und Abwicklung zu Ende geführt werden. Der Kern dieser Projekte bestand im höchsten Wert, den wir ProjektmanagerInnen im Kultur- und Bildungsbereich bieten können: der wertschätzenden Begegnung auf Augenhöhe.

Gelungene Beziehungen hingen im KulturBiuro aber auch von der Frage ab, wie viel Leidenschaft für die teilweise sehr experimentellen Formate in der Grenzregion mobilisiert werden konnte. Die Bedingungen für eine erfolgreiche Erwachsenenbildung in einer Region, die stark von Abwanderung, historischen Lasten und staatlichen Eingriffen geprägt ist, befinden sich noch im Entstehungsprozess. Diese Ausgangslage wurde von uns als motivierende Herausforderung angenommen und bot gleichzeitig hervorragende Gelegenheiten, kreative Lösungen und innovative Wege zu beschreiten, die es nun zu vertiefen gilt.

Dafür möchte ich allen Teilnehmenden aus unseren Programmen danken. Viele Kulturschaffende betrachten ihre Arbeit als Investition in eine Zukunft, die nicht nur ein friedliches und tolerantes Europa hervorbringt, sondern auch Menschen, die noch engagierter und konsequenter für Kultur und Bildung eintreten. Die Verfasserinnen und Verfasser dieser Dokumentation sind entschlossen, dass sie weiter daran arbeiten möchten, diese Saat aufgehen, wachsen und blühen zu sehen.

Vielen Dank an unseren Förderer: Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg und an die DozentInnen, MentorInnen, TrainerInnen: Ania Czechowska, Barbara Fischer, Agnieszka Hreczuk, Ola Pollack, Oliver Spatz, Renata Szpigiel, Marcin Wichrowski, Ewelina Wanke, Natalie Wasserman, Cornelia Wecke, Sarah Wildeisen, Prof. Dr. Stephan Wolting, Magdalena Ziomek-Frąckowiak.

Den KünstlerInnen und Kreativen für Ihr Engagement und Ihre Originalentwicklungen für das KulturBiuro danken wir: Karen Brosi, Undine van Beek, Judith Dobler, Antonia Duende, Patrycja Gurgul, Silke Hahn, Tina Haseney, Tomasz Hołyński, Reinhard Holzhauer, Alexandra Karrasch, Katja Klemt, Isabella Lewandowski, Ania Ratajczak, Dorica Poggi, Regina Raderschall, Dariusz Sapkowski, Doreen Schindler, Kristine Schröder-Schnappenburg, Rebekka Uhlig, Gisela Wiehe, Caroline Winkler, Dana Wolter, Dörthe Ziemer, Stephanie Zins, Katarzyna Majer, Agata Szwech, Alicja Szostkiewicz, Anna Matusiak, Iwona Murawska, Małgorzata Gajdemska.

Und unseren PartnerInnen für Ihre professionelle Unterstützung und Beratung: Barbara Górecka vom Nationalmuseum Posen, Dariusz Kacprzak vom Nationalmuseum Stettin, Ingrid Panse von der Stadtpfarrkirche Müncheberg, Tobias Morgenstern und Almut Undisz vom Theater am Rand, Sylwia Fabiańczyk-Makuch von der Akademie der Künste Stettin, Ulrike Erdmann von der Plattform Kulturelle Bildung, Dr. Katja Wiebe von der Internationalen Kinder- und Jugendbibliothek Schloss Blutenburg, Susanne Orth vom Career Center der Europa-Universität Frankfurt/O. und der Partnerschaftsbeauftragten Brandenburgs in Großpolen Angelika Menze.

Und einen besonders herzlichen Dank an Emilia Fabiańczyk, die unermüdliche Projektassistentin des KulturBiuro für ihren Fleiß und ihren Einsatz, sowie an alle MitarbeiterInnen des Bildungs- und Begegnungszentrums Schloß Trebnitz e.V., die ihr Know How und Engagement täglich und aus ganzem Herzen auch dem KulturBiuro angedeihen lassen.

Oliver Spatz

Posłowie

Drogie Czytelniczki i drodzy Czytelnicy, niniejszym zaprezentowaliśmy Państwu barwną paletę naszej kulturowej pracy z dorosłymi w polsko-niemieckim regionie przygranicznym. Mamy nadzieję, że dzięki tej publikacji będą teraz Państwo mieli ochotę na więcej i że tak bardzo spodobały się Państwu krajobrazy pomiędzy Marchią Szwajcarską a Łęgami Odrzańskimi, że chętnie Państwo do nas wrócą. Jeśli udało nam się wzbudzić Państwa ciekawość i pobudzić Państwa kreatywność, to serdecznie Państwa zapraszamy do zwracania się do nas z własnymi pomysłami, koncepcjami i projektami. Jesteśmy dopiero na początku naszej (wspólnej) podróży, która już teraz doprowadziła do zbliżenia się (wschodnich) Niemiec i (zachodniej) Polski. W tym miejscu chciałabym zatem serdecznie podziękować wszystkim uczestnikom naszych programów, twórcom kultury i sztuki, artystkom i artystom, docentkom i docentom, trenerkom i trenerom, naszym partnerom oraz współpracowniczką i współpracownikom Zamku Trebnitz za ich wsparcie i zaangażowanie.

Natalie Wasserman

Das KulturBiuro in der Presse

Kreativ-Kurse, Literatur und mehr

MOZ 07.02.13

Neu etabliertes Kulturbüro im Schloss Trebnitz zielt auf Angebote und Fortbildung für Erwachsene

Von Doris Steinkraus

Trebnitz (MOZ) **Während vielerorts angesichts knapper Kassen immer weniger Mittel für Kultur zur Verfügung stehen, kann Schloss Trebnitz ein neues Angebot offerieren. Seit zwei Monaten gibt es ein durch Mittel aus dem Mauerfonds finanziertes Kulturbüro, das sich um neue Angebote für Erwachsene in der Region kümmert.**

Oliver Spatz ist überzeugt: „Es gibt jede Menge Leute in der Region, die kreative Ideen haben." Die will das Kulturbüro ansprechen. Fünf Geschäftsbereiche hat sich das kleine Team, zu dem die perfekt Deutsch sprechende Emilia Fabianczyk aus Stettin gehört, auf die Fahnen geschrieben. Als erstes wäre der etwas andere Polnisch-Kurs.

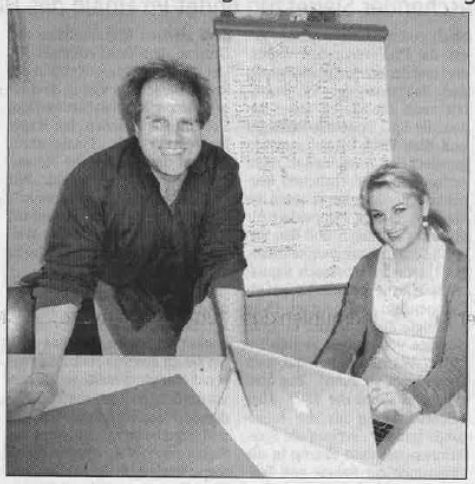
„Das Interesse war größer als wir je geahnt hätten", sagt Spatz. Statt zehn Leute kamen zum ersten Treff 40. Der Kurs musste geteilt werden. Die Leute kommen vorwiegend aus der näheren Umgebung – aus Seelow, Müncheberg, Buckow. Im Laufe des Jahres soll es weitere Kurse geben, bald sogar einen Tandem-Kurs. Denn auch auf polnischer Seite wird Sprache gebüffelt – Deutsch. Die Trebnitzer wollen beide Kurse künftig zusammenführen. In die Kategorie Kreativität fällt der Bereich Seminare. Design, Hiphop (von 17 bis 70), Glas- und Schreibwerkwerkstatt, all das ist in der bald fertigen neuen Begegnungsstätte in der Alten Schmiede geplant. Es sind Angebote für Erwachsene. Die bisher laufenden Projekte im Schloss sind meist auf die Jugendarbeit begrenzt. Das Kulturbüro schaffe neue Möglichkeiten, um sich weiter für die Region zu öffnen, sieht es der Leiter der Einrichtung Darius Müller.

An kreative Erwachsene – zum Beispiel Künstler, Fotografen, Kunsthandwerker – richtet sich ein weiteres Angebot. Sie können sich in Seminaren zu Dozenten ausbilden lassen. Das Bonbon: Nach erfolgreicher Fortbildung bekommen sie auch gleich noch einen eigenen Gratis-Kurs in der Begegnungsstätte angeboten. Man wolle in der Alten Schmiede vor allem den Menschen der Region kulturelle und künstlerische Freizeitangebote unterbreiten, erklärt Darius Müller. Die könnten künftig von den im Projekt ausgebildeten Dozenten gestaltet werden.

„Es geht bei allem auch um Netzwerke, um das Vermitteln von Kontakten und Ansprechpartnern", ergänzt Oliver Spatz. Manch einer habe Ideen, wisse aber nicht, wie er sie umsetzen kann. Bis Ostern sollen sich Interessenten im Schloss melden, danach beginnt die Fortbildung.

Und noch ein Feld will das Kulturbüro erschließen: Gemeinsam mit „Kulturland Brandenburg" und der Wojewodschaft Lebuser Land werden Tagungen und Konferenzen vorbereitet. Dazu gehört auch ein deutsch-polnisches Kinder- und Jugendliteraturfestival, bei dem das Nationalmuseum Posen wichtiger Partner ist. Dazu werden Lehrer, Bibliothekare, aber auch Familien eingeladen. Das Projekt Kulturbüro ist für zwei Jahre bewilligt. In dieser Zeit – so der Anspruch – sollen sich möglichst viele neue Angebote etabliert haben und dann als Selbstläufer das kulturelle Angebot in der Region bereichern.

Infos im Schloss Trebnitz unter Tel. 033477 5190, www.schloss.trebnitz.de



Deutsch-polnisches Team: Emilia Fabianczyk und Oliver Spatz sind die Ansprechpartner im Kulturbüro. Foto: MOZ/Doris Steinkraus

Stichwort

Mauerfonds

Der Mauerfonds speist sich aus der Verwertung ehemaliger Mauer- und Grenzgrundstücke. Das Land Brandenburg erhielt seit 2002 zum vierten Mal Mittel, die für Projekte im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich eingesetzt werden können. Finanzminister Helmuth Markov informierte, dass 2,1 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Die Landesregierung hat sich dafür ausgesprochen, mit diesem Betrag acht Projekte in Brandenburg zu fördern. Schloss Trebnitz ist neben dem Bildungs- und Besuchszentrum „Drei Eichen" im Naturpark Märkische Schweiz das zweite im Landkreis, das Mittel aus dem Fonds erhalten hat.

Oderland Echo — Sonnabend/Sonntag, 14./15. September 2013 — MOZ

Singen und Bügeln in der Alten Schmiede

Trebnitzer Dozentinnen stellen Seminare vor

Trebnitz (mm) Zu einer „Projektvernissage" hatte das Trebnitzer Kulturbüro eingeladen. Neun frischgebackene Seminarleiterinnen sollen dort künftig Kurse in Sachen Erwachsenenbildung anbieten, die sie nun erstmalig vorstellten. Unter den Gästen waren auch Besucher aus Gorzow, was Projektassistentin Emilia Fabianczyk zu einem spontanen Polnisch-Kurs inspirierte. Vor zwei Jahren hätten die Besucher noch in einer Ruine Platz nehmen müssen, meinte Projektleiter Oliver Spatz. An gleicher Stelle laden nun moderne, beheizte Seminarräume ein.

Unter den extra geschulten Dozentinnen, ist unter anderem Alexandra Karrasch aus Ortwig. Unter dem Titel „Kunstfalte – Sehen, Hören, Bügeln" lädt sie die Teilnehmer ein auf sieben Brettern ihre mitgebrachte Wäsche zu glätten und dabei Kurzgeschichten zu lauschen. Rebekka Uhlig hingegen möchte grenzübergreifende Stimmen hörbar machen und bietet ein deutsch-polnisches Chorprojekt an. Mit Yogakurs, Seminaren zu biografischem Schreiben, Landschaftsmalerei und Trickfilm-Animation bietet sich Interessierten ein vielfältiges Programm.

Im November soll der nächste Ausbildungsgang beginnen. Genaue Termine werden auf der Internetseite des Schloss Trebnitz (www.schloss-trebnitz.de) noch bekannt gegeben. Dort können sich potenzielle Teilnehmer auch über Preise informieren.

Seit diesem Jahr bietet die Alte Schmiede neben dem Schloss moderne Seminarräume. Das dort beheimatete neue „Kulturbüro" soll diese nun mit Leben füllen.

Auf der Mauer auf der Lauer: Da sitzen die Damen, die künftig in der Alten Schmiede (im Hintergrund) Seminare leiten. Dahinter stehen Projektleiter Oliver Spatz und Emilia Fabianczyk. Foto: Michael Märker

Biographien

(Krótkie notki biograficzne osób zaangażowanych w pracę KulturBiura)

Anna Czechowska

ist interkulturelle Projektmanagerin sowie PR-Beraterin und lebt seit 10 Jahren in Berlin. Berufliche Erfahrung sammelte sie u. a. als PR-Mitarbeiterin, Projektkoordinatorin und Sachbearbeiterin der Geschäftsführung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks sowie der Regionalen Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA Brandenburg) in Potsdam und als freie Mitarbeiterin bei verschiedenen Kultur- und Bildungsträgern. Ihre Fachgebiete sind: Interkulturelle Kommunikation und Kompetenzen, konzeptionelle Projektentwicklung, Projektumsetzung, PR-Aufgaben und Projektdokumentation sowie Networking und Fördermittel-Akquise.

Emilia Fabiańczyk

studierte am Philologischen Institut der Universitäten in Stettin (Uniwersytet Szczeciński) und Greifswald. In Zusammenarbeit mit den beiden Instituten arbeitet sie bis heute an verschiedenen Publikationen im Bereich der angewandten Linguistik. Ihr Schwerpunkt sind deutsch-polnische Gesellschaftsfragen im Fokus der Diskursanalyse. Seit 2012 arbeitet sie im Bildungs-und Begegnungszentrum Schloß Trebnitz e.V. und ist nebenberuflich als Übersetzerin und Projektkoordinatorin im Bereich Kultur tätig.

Barbara Fischer

ist Kulturmanagerin und arbeitet seit April 2012 als Kuratorin für Kulturpartnerschaften bei Wikimedia Deutschland e.V. Ihre Aufgabe ist es, Kultur- und Gedächtnisinstitutionen für die aktive Umsetzung der Open-Culture-Idee und des Freien Wissens zu gewinnen. Das in den Kultur- und Gedächtnisinstitutionen gespeicherte Wissen zu entdecken und es u.a. für die Wikimedia-Projekte zu erschließen, ist das Ziel der GLAM-Arbeit. Barbara Fischer unterstützt Freiwillige der Wikipedia bei Projekten, deren Ergebnisse dann z.B. der Wikipedia und WikimediaCommons zu Gute kommen. Zusammen mit Partnerinstitutionen richtet sie Konferenzen und Symposien aus. Außerdem bringt sie Coder und Kultureinrichtungen zusammen, damit in einem Hackathon spannende neue Anwendungen für Open-Culture-Datensets entwickelt werden können, und hält selbst Vorträge zum Thema. Stets sieht sie sich als eine Vernetzerin, die Freies Wissen ermöglichen will.

Rainer Holzapfel

ist zertifizierter Coach und Mitglied im Berufsverband European Association for Supervision und Coaching EASC. Ausgebildet wurde er am renommierten Institut für angewandte Psychologie, Transaktionsanalyse und Erwachsenenbildung INITA.

Als Theaterschaffender und Regisseur arbeitete er seit über zwanzig Jahren im In- und Ausland. Neben zahlreichen Projektleitungen inszenierte er an Stadt- und Staatstheatern und auf verschiedenen Festivals vor allem Werke des Musiktheaters.

Lehraufträge führten ihn an die Essener Folkwang-Musikhochschule sowie an die Hochschule für Künste in Bremen. Vorträge zu den Themen Kreativität und Kommunikation hielt er u.a. im Rahmen von „Kultur und Schule" NRW und Manage the Change, MMT Hannover. Regelmäßig gibt er Seminare an der Landesmusikakademie NRW, der Fachhochschule Brandenburg, der Emil-Molt-Akademie Berlin und am Sozialpädagogischen Institut „Walter May" Berlin.

Oliver Spatz

ist Dramaturg, Regisseur und Projektmanager.

Er konzipiert und inszeniert freie Projekte im In- und Ausland, die in den vergangenen Jahre u.a. durch die Europäischen Kommission, den Bundesminister für Kultur und Medien, das Brandenburgische Wirtschaftsministerium, das NRW-Kultursekretariat und die Heinrich Böll-Stiftung gefördert wurden. Sein Spezialgebiet sind Theater- und Konzertaufführungen zu Themen der Interkultur und Mehrsprachigkeit, Inklusion und Erinnerung. Einladungen erfolgten zuletzt auf Festivals nach Dresden, Bonn, Stuttgart und Gdańsk. Im Herbst 2012 hat er mit Schloß Trebnitz e.V. das deutsch-polnische KulturBiuro mit "Neuen Programmen für kreative Erwachsene" gegründet.

Renata Szpigiel

ist Studienrätin in Brandenburg und Berlin und Sprachbildungskoordinatorin für die berufsbegleitende Weiterbildung bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft in Berlin. Als Polnischdozentin lehrte sie an zahlreichen Schulen und Hochschulen sowie auch an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder.

Ewelina Wanke

ist Historikerin und spezialisiert sich auf Adelsgeschichte, die Geschichte des II. Weltkrieges sowie auf Geschichte und Gegenwart der deutsch-polnisch-jüdischen Beziehungen. Seit 2002 wohnt die in Warschau geborene Historikerin in Berlin, wo sie als freie wissenschaftliche Mitarbeiterin von 2007-2009 u.a. an der Entstehung der Ausstellung „MY BERLIŃCZYCY/ WIR BERLINER Geschichte einer deutsch-polnischen Nachbarschaft" beteiligt war. Neben weiteren Ausstellungsprojekten widmet sie sich auch künstlerischen Projekten, leitet Trainings und Seminare und ist zudem auch als Übersetzerin tätig.

Natalie Wasserman

studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin Theaterwissenschaften, Polonistik und Erziehungswissenschaften. Schon zu Studienzeiten wirkte sie als Regieassistentin, Dramaturgin und Theaterpädagogin in zahlreichen Theaterprojekten in Deutschland, Polen und Frankreich mit.

Als konzeptionelle Mitarbeiterin war sie von 2007-2009 an der Entstehung der Ausstellung „MY BERLIŃCZYCY/ WIR BERLINER Geschichte einer deutsch-polnischen Nachbarschaft" beteiligt.

Seit 2009 arbeitet sie als freiberufliche Theater- und Schreibpädagogin, Publizistin, Übersetzerin und Lektorin in Berlin. Sie engagiert sich in interkulturellen, inklusiven und jugendpartizipativen Projekten und leitet Workshops, Seminare und Fortbildungen. 2014 erhielt sie vom Deutschen Übersetzerfonds ein Arbeitsstipendium für literarische Übersetzungen.

Prof. Dr. Stephan Wolting

ist Lehrstuhlleiter für Interkulturelle Kommunikation am Institut für Angewandte Linguistik der Adam-Mickiewicz-Universität (Posen/Poznań) sowie Außerordentlicher Professor an der Privathochschule Wyższa Szkoła Filologiczna (Breslau/Wrocław).

Vor diesen Wirkungsbereichen widmete er sich seiner wissenschaftlichen Tätigkeit am Institut für Deutsch als Fremdsprache/Interkulturelle Germanistik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und wirkte als Lektor des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Warschau/Warszawa, Olmütz/Olomouc und Breslau/Wrocław. Auch arbeitete er als Bundesprogrammlehrkraft (Bundesverwaltungsamt/Zentralstelle für das Auslandsschulwesen) in Danzig/Gdańsk, Oppeln/Opole und Stolp/Słupsk.

Außerdem widmet er sich der Durchführung von Dienstleistungen im In- und Ausland im Bereich der Verbesserung Interkultureller Kompetenz und führt Kultur- und Kommunikationstrainings, Interkulturelle Trainings und Workshops zum Biographischen und Kreativen Schreiben durch.

Magdalena Ziomek-Frąckowiak

Ist Kunsthistorikerin, Übersetzerin, Koordinatorin und Kuratorin vieler Ausstellungen und Projekte in Polen und Deutschland, u.a. "Gute Nachbarschaft?", Kunstraum Kreuzberg / Bethanien, (Berlin 2011), „Sąsiedzi" Gdańska Galeria Miejska (2010). Sie koordiniert EU-Projekte für Jugendliche (z.B. „Film argonauts" 2010 in Georgien) und arbeitet für die Brüsseler Initiative für Freischaffende im Kulturbereich SmartEU – social innovation for the creative economy. Seit 2006 ist sie Vorsitzende des Vereins agitPolska e.V., der zahlreiche Musikfestivals (z.B. Folk ArtNOw, JazzBridge Bremen-Danzig), Ausstellungen zeitgenössischer Kunst und interdisziplinäre Festivals polnischer Kunst (Polen Sehen, Polnische Kulturtage in Bremen 2008) präsentiert.

Impressum – Stopka redakcyjna

Redaktion: Natalie Wasserman & Oliver Spatz

Polnische Exzerpte: Magdalena Stojer-Brudnicka

Grafik: Daniel Zenker

Schloß Trebnitz
Bildungs- und Begegnungszentrum e.V.

KULTUR BIURO

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten